



Warum der verzweifelte Regisseur Dallas (Rainer Babel, Mitte) auf einmal als Dieb auf der Bühne steht und Regieassistentin Poppy (Laura Bartl, links) nun der Scheich ist? Das Tohuwabohu hat endlich alle erfasst: die Darsteller und das Publikum sowieso. Aber genau das ist das Konzept.

## Organisiertes Chaos

Oberlandler brillieren mit „Der nackte Wahnsinn“

**Penzberg – Ein Publikum, das Tränen lacht, chaotische Zustände auf und hinter der Bühne, und ein Ensemble, das über sich hinauswächst: „Der nackte Wahnsinn“ ist zurück, aber es kommt noch schlimmer, denn da sind auch noch die Sardinen.**

Nachdem Michael Frayns Stück „Der nackte Wahnsinn“ dem Oberlandler Volkstheater im vergangenen Mai zehn ausverkaufte Vorstellungen einbrachte, ist die junge Truppe zurück. Unter Regie von Daniela Allnoch und Michaela Brem vollführen die neun Darsteller eine wahre Meisterleistung in Schauspiel, Schnelligkeit und Komik. So weiß man als Zuschauer am Anfang gar nicht genau, ob man sich nun zu den Proben der Oberlandler verirrt hat oder doch einem richtigen Theaterabend beiwohnt. Da sitzt der Regisseur Lloyd Dallas (Rainer Babel) am Rande der Zuschauerplätze und verzweifelt gerade wegen der Befindlichkeiten seiner Darsteller. Die haben ihre liebe Mühe mit den Requisiten. Die Kisten von hier nach dort, Taschen nach oben und unten, und dann ist da noch ein Teller Sardinen, von dem keiner so genau weiß, was er da verloren hat. Als Zuschauer platzt man quasi in die Generalprobe, weshalb man zu Beginn etwas Mühe hat, die Namen der Schauspieler als Darsteller der Darsteller zuzuordnen. Spätestens zum zweiten Akt gelingt dies einem aber wunderbar.

Nach der Pause findet man sich dann hinter der Bühne wieder. Denn das Stück verlangt ein zweistöckiges Bühnenbild mit Treppe, acht Türen von vorne und eine Kulisse, welche die Bühne im zweiten Akt von hinten zeigt, während der dritte Akt wie-

der in der vorderen Ansicht spielt. Es musste also gedreht werden, in der engen Probebühne eine Meisterleistung der Kulissenbauer. In der Pause zwischen dem zweiten und dritten Akt kann man sogar bei den Umbauten zusehen. Ruck, zuck teilt sich das Bühnenbild, wird gedreht und wieder zusammengefügt. Dazu muss die erste Reihe kurz aufstehen, was angesichts der aufgekratzten Stimmung dem Fluss der Handlung aber keinen Abbruch tut.

Im zweiten Akt wird der Zuschauer zum Voyeur und Zeuge des nackten Wahnsinns, welcher sich, ein paar Wochen später, auf solch einer Bühne abspielt, während parallel das Stück hinter der Kulisse für die fiktiven Zuschauer der Theatertournee abläuft. Schnell sind die Wortwechsel, tief die Gefühle, und man wird mitgerissen von Hektik und Improvisation. Natürlich darf auch hier der Teller Sardinen nicht fehlen, doch werden sie zum Ende hin von einem Kaktus verdrängt.

Im dritten Akt, der einen in die letzte Vorstellung der Tournee mitnimmt, liegen die Nerven blank. Hervorragend komisch wird nun eigentlich der erste Akt wiederholt, doch durch die Lustlosigkeit, Wut und Verzweiflung der Darsteller wird so manch einer zur improvisierten Änderungen gezwungen, was kein Auge trocken lässt. Es kommt, wie es kommen muss, der nackte Wahnsinn endet im Chaos und - natürlich - mit einem Teller Sardinen.

Weitere Vorstellungen finden am 2./3. und 4. Februar jeweils um 19 Uhr in der Probebühne statt. Karten gibt es im Vorverkauf Café Freudenberg sowie an der Abendkasse. au